

Ersteinst täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition: Altensburger Schulplatz Nr. 3.



Insertionspreis: die dreispaltige Korpuszeile oder deren Raum 1 3/4 Flg.

Insertions-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Merseburg, den 6. Februar 1890.

* Der deutsche Kaiser über die Arbeiterfrage.

„Ich bin entschlossen, zur Verbesserung der Lage der deutschen Arbeiter die Hand zu bieten, soweit es die Grenzen gestatten, welche Meiner Fürsorge durch die Nothwendigkeit gezogen werden, die deutsche Industrie auf dem Weltmarkte konkurrenzfähig zu erhalten und dadurch ihre und der Arbeiter Existenz zu sichern. Der Rückgang der heimischen Betriebe durch Verlust ihres Absatzes im Auslande würde nicht nur die Unternehmer, sondern auch die Arbeiter brodlos machen. Die in der internationalen Konkurrenz begründeten Schwierigkeiten der Verbesserung der Lage unserer Arbeiter lassen sich nur durch internationale Verständigung der an der Verbesserung des Weltmarktes beteiligten Länder, wenn nicht überwinden, doch abschwächen. In der Ueberzeugung, daß auch andere Regierungen von dem Wunsche befeuert sind, die Beschreibungen einer gemeinsamen Prüfung zu unterziehen, über welche die Arbeiter dieser Länder unter sich schon internationale Verhandlungen führen, so will ich, daß zunächst in Frankreich, England, Belgien und der Schweiz durch Meine dortigen Vertreter amtlich angefragt werde, ob die Regierungen geneigt sind, mit uns in Unterhandlungen zu treten. Befußt einer internationalen Verständigung über die Möglichkeit, denjenigen Wünschen und Bedürfnissen der Arbeiter entgegenzukommen, welche in den Ausländern der letzten Jahre und anderweitig zu Tage getreten sind. Sobald die Zustimmung zu Meiner Anregung im Prinzip gewonnen sein wird, beantrage ich Sie, die Kabinette aller der Regierungen, welche an der Arbeiterfrage den höchsten Antheil nehmen, zu einer Konferenz Befußt Beratung über die einschlägigen Fragen einzuladen.“

Berlin, den 4. Februar 1890.

Wilhelm J. R.

An den Reichskanzler.“

„Bei Meinem Regierungsantritt habe Ich Meinen Entschluß kundgegeben, die fernere Entwicklung unserer Gesetzgebung in der gleichen Richtung zu fördern, in welcher Mein in Gott ruhender Großvater Sich der Fürsorge für den wirtschaftlich schwächeren Theil des Volkes im Geiste christlicher Sittenlehre angenommen hat.“

So werthvoll und erfolgreich die durch die Gesetzgebung und Bernaltung zur Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes bisher getroffenen Maßnahmen sind, so erfüllen dieselben doch nicht die ganze Mir gestellte Aufgabe.

Neben dem weiteren Ausbau der Arbeiter-Versicherungs-Gesetzgebung sind die bestehenden Vorschriften der Gewerbeordnung über die Verhältnisse der Fabrikarbeiter einer Prüfung zu unterziehen, um den auf diesem Gebiet laut gewordenen Klagen und Wünschen, soweit sie begründet sind, gerecht zu werden.

Diese Prüfung hat davon auszugehen, daß es eine der Aufgaben der Staatsgewalt ist, die Zeit, die Dauer und die Art der Arbeit so zu regeln, daß die Erhaltung der Gesundheit, die Gebote der Sittlichkeit, die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter und ihr Anspruch auf gesetzliche Gleichberechtigung gewahrt bleiben.

Für die Pflege des Friedens zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern sind gesetzliche Bestimmungen über die Formen in Aussicht zu nehmen, in denen die Arbeiter durch Vertreter, welche ihre Vertrauen besitzen, an der

Regelung gemeinsamer Angelegenheiten beteiligt und zur Wahrnehmung ihrer Interessen bei Verhandlung mit den Arbeitgebern und mit den Organen Meiner Regierung befähigt werden. Durch eine solche Einrichtung ist den Arbeitern der freie und friedliche Ausdruck ihrer Wünsche und Beschlüsse zu ermöglichen und den Staatsbehörden die Gelegenheit zu geben, sich über die Verhältnisse der Arbeiter fortlaufend zu unterrichten und mit ihnen Fühlung zu behalten.

Die staatlichen Bergwerke wünsche Ich bezüglich der Fürsorge für die Arbeiter zu Musteranstalten entwickelt zu sehen und für den Privatbergbau erstrebe Ich die Herstellung eines organischen Verhältnisses Meiner Bergbeamten zu den Betrieben, Befußt einer der Stellung der Fabrikinspektoren entsprechenden Aussicht, wie sie bis zum Jahre 1865 bestanden hat.

Zur Vorberathung dieser Fragen will Ich, daß der Staatsrath unter Meinem Vorsitze und unter Zuziehung derjenigen sachkundigen Personen zusammentrete, welche Ich dazu berufen werde. Die Auswähl der letzteren behalte Ich Meiner Bestimmung vor.

Unter den Schwierigkeiten, welche der Ordnung der Arbeiterverhältnisse in dem von Mir beabsichtigten Sinne entgegenstehen, nehmen diejenigen, welche aus der Nothwendigkeit der Schonung der heimischen Industrie in ihrem Wettbewerbe mit dem Auslande sich ergeben, eine hervorragende Stellung ein. Ich habe daher den Reichskanzler angewiesen, bei den Regierungen der Staaten, deren Industrie mit der unserigen den Weltmarkt beherrscht, den Zusammentritt einer Konferenz anzuregen, um die Herbeiführung gleichmäßiger internationaler Regelungen der Grenzen für die Anforderungen anzustreben, welche an die Thätigkeit der Arbeiter gestellt werden dürfen.

Berlin, den 4. Februar 1890.

Wilhelm. R.

An die Minister für Handel und Gewerbe und der öffentlichen Arbeiten.“

Diese kaiserlichen Erlasse bedeuten den Beginn einer neuen Periode in der inneren deutschen Politik, der schon lange gehnt wurde: Kaiser Wilhelm II. hat persönlich die Leitung derselben übernommen, der Reichskanzler läßt dem Monarchen ehrenbietig den Vortritt. Die mitgetheilten Schriftstücke entspringen dem eigensten Willen und Denken des Kaisers, sie zerschneiden mit einem Male die Meinungsverschiedenheiten, welche im Reichstage zwischen der Volksvertretung und den verbundenen Regierungen herrschten. Der Kaiser will den Arbeitern geben, was ihnen mit Recht gebührt, in klarer scharfer Weise setzt er die heutige Lage auseinander und hebt dann die Kernpunkte hervor: Internationale Verständigung aller Industriestaaten, genügender Arbeiterschutz. Unter dem eigenen Präsidium des Kaisers soll der Staatsrath die Arbeiterangelegenheiten beraten, der Monarch selbst will Sachverständige hören, und Musteranstalten in der Fürsorge für die Arbeiter sollen die staatlichen Etablissements werden. Eine ungeheure Aufgabe nimmt der Kaiser auf seine jungen Schultern; wird sie, was wir hoffen, erfolgreich gelöst, so

hat Wilhelm II. einen Sieg gewonnen, der dem von 1870/71 würdig ist. „Ich bin ein Sohn meiner Zeit!“ das hat der Kaiser vor einem Jahre gesagt und heute beweist er es durch die That. Die deutschen Arbeiter aber mögen den Verlauf der neuen Socialreform abwarten, die gewiß nicht einen Gegner haben wird. Daß der Kaiser frei von aller nationalen Antipathie ist, beweist, daß unter den Staaten, mit welchen zuerst Fühlung genommen werden soll, Frankreich voran genannt ist.

Politische Tagesfragen.

□ Staatsminister v. Puttkamer hat in Stolp, wo er als conservativer Candidat aufgestellt ist, eine Wahlrede gehalten, in welcher er sich entschieden zur Kartellpolitik unter Aufrechterhaltung der Selbständigkeit der drei Parteien bekannte. Ueber das Thema der „Kartellbrüche“ sagte der Redner:

„Zwei Voraussetzungen sind nothwendig, erstens unbedingte treue gegenseitige und zweitens darf die selbständige Parteibildung dabei nicht untergehen oder vermischt werden. In der ersten Beziehung haben wir nur Erfahrungen gemacht, die uns Conservative kopfschütteln machen und mit diesem Mißmuth erfüllen, die zeigen, daß ein Theil des Kartells doch nicht gewagt ist, das Kartell in dem Geiste zu halten, in welchem es geschaffen ist: den Besitzstand zu wahren und die Auswähl der Kandidaten der bestgehenden Partei zu überlassen. Da ist gefährdet worden, und wenn wir die Politik eines Corporalisten treiben wollten, so könnten wir einfach sagen: wir wollen einmal den Spiegel umdrehen. Aber ich bin nicht für eine solche Politik. Wir würden damit zu einem Resultat kommen wie zwei Affen, die sich gegenseitig schädigen, der Nachtheil würde ein doppelter sein. Wir wollen etwas mehr Disziplin halten, als es bei den Nationalliberalen geschehen ist. Hier wird die Frage ja nicht praktisch, aber ich möchte dringend vor dem Beschlusse warnen, als wenn wegen erheblicher Fehler der Verbündeten nun auch wir zurücktreten sollten, und zur Steuer der Wahrheit muß ich auch sagen: Was die Nationalliberalen in Westfalen gefährdet, das haben sie in anderen Kreisen wieder gut gemacht. So schlimm, wie sie in einigen Prolegomena unserer Partei gemacht wird, ist die Sache nicht.“

* Der in der Thronrede für die letzte Reichstagsession angefündigte Gesegenswurf betr. die Einführung gewerblicher Schiedsgerichte ist im Bundesrathe in der Hauptsache fertiggestellt worden. Die Vorlage wird dem neuen Reichstage gleich nach seinem Zusammentritt unterbreitet werden. Der neue preussische Handelsminister Frhr. von Berlepsch wird dieselbe vor dem Parlament vertreten.

(*) Der Ueberwachungs, daß Fürst Bischoff plötzlich sein Amt als preussischer Minister für Handel und Gewerbe niedergelegt hat, weil die Schritte dieses Ressorts zu sehr an Umfang gewonnen haben, ist die nicht minder große Gefahr, daß der Reichskanzler beabsichtigt, auch die Verantwortung für die Kolonialpolitik auf eine andere Person zu übertragen, weil der Umfang der Kolonialpolitik in den letzten Jahren über das ursprüngliche Programm hinausgegangen ist. Da die Nordd. Allg. Ztg. diese Mitteilung gebracht hat, ist an ihrer Richtigkeit nicht zu zweifeln. Es wird nicht verhehrt, daß die Erfüllung dieses Wunsches des Reichskanzlers wohl noch nicht so fern sein werden, aber ebensoviele bleibt es doch, daß der Reichskanzler die Verantwortlichkeit für einen Theil der deutschen Politik hat los sein wollen. Diese Haltung des Kaisers kann leicht von Einflüssen auf dem weiteren Verlauf der Kolonialpolitik sein, und man kann weiteren Erörterungen dieser im neuen Reichstage mit Spannung entgegensehen.

* Wie man der Nat.-Ztg. berichtet, waren im Bundesrat eine große Anzahl Stimmen für die Annahme des Socialistengesetzes unter Streichung der Ausweisungsbefugnis vorhanden. Diese große Anzahl Stimmen können aber doch nicht die Mehrheit gewesen sein, denn sonst würde die dritte Beratung des Socialistengesetzes seinen solchen Ausgang genommen haben, wie sie ihn genommen hat. Es hing ja nur von den verbündeten Regierungen ab, ihre Einwilligung zu geben.

* Ueber die deutschen Handels-Resultate im Jahre 1889 liegen jetzt die amtlichen Feststellungen vor und zugleich wird ein Vergleich mit den Ereignissen von 1888 gezogen. Im letzten Jahre hat nun eine große Steigerung der Einfuhr landwirtschaftlicher Producte und ein Rückgang in der Einfuhr industrieller Artikel stattgefunden. Das die Einfuhr landwirtschaftlicher Artikel im Jahre 1889 zugenommen hat, ist sehr begründet, weil sich wieder ein erheblicher Ernteausschlag feststellen lässt. Aber die vermehrte Industrieeinfuhr ist nicht recht begründet. Unmöglich ist es nicht, dass man im Ausland hat abwarten wollen, was die Pariser Weltausstellung brachte, und dass die Feststellungen darum vorzeitig erfolgt sind. Dann wird in diesem Jahre aber ein Erfolg für das Jahr des Vorjahres sicher stattfinden.

** Amtliche Statistiken zeigen den Preisunterschied zwischen dem Januar und dem December 1889 für die wichtigsten Konsumartikel. Daraus ergibt sich, daß für Kartoffeln und Zucker ein beträchtlicher, für Butter, Kalbfleisch, Spiritus, Reis und Petroleum ein geringer Preisrückgang stattgefunden hat. Alle übrigen Waren sind im Preise gestiegen; Preisrückgänge von mehr als 20 Prozent zeigen Gerste (20,1 Prozent), Hafer (20,5), schottische Häringe (21,4), Wolle (25,0), Schweinefleisch (28,0), westfälische Steinföhle (34,4), norwegische Häringe (40,9), deutsches Roheisen (57,8 Prozent).

Landtags-Verhandlungen.

Berlin, 5. Febr. Bei der in der heutigen (10.) Plenarsitzung fortgesetzten zweiten Beratung des Etats wurde der Rest des Etats der indirekten Steuern ohne erhebliche Debatte genehmigt, nachdem Finanzminister Dr. v. Scholz auf Anregung des Abg. Lorenz (freisinn.) erklärt, daß die Staatsregierung bei Aufhebung des Abgabentarifs für den neuen Ober-Prekanal den Interessen des kleinen Schiffsgewerbes nach Möglichkeit Rechnung tragen werde und andererseits den Wunsch des Abg. v. Salscha, den Besitzern von zwei in demselben Orte belegenen Brennereien die Abrechnung des für beide bemessenen Gesamtkontingentes in ein und derselben Brennerei zu gestalten, als bei der gegenwärtigen Lage der Gesetzgebung ausser Acht gelassen werden. — Der dem Etat des Ministeriums für Handel und Gewerbe sonnen die Mehrforderungen im Interesse des gewerblichen Unterrichts aufgeführte Anträge. Die für die Fortbildungsgesellschaften einzustellenden einzelnen Positionen gaben jedoch Veranlassung zu zahlreichen Wünschen auf weitere Fortentwicklung dieser Unterrichtsanstalten. — Bezüglich eines von dem Abg. Ludowig (national.) geäußerten Wunsches, den Besuch der Fortbildungsschulen obligatorisch zu machen, erklärte der Unterrichtsminister Magdeburg, daß man einmüthig noch versuchen wolle, mit dem durch ein angelegenes Kammergerichtskenntnis geschaffenen Zustande zurecht zu kommen, einst. werde man aber den Weg der Gesetzgebung beschreiten müssen. Nachdem schließlich auch der Etat des Bureau des Staatsministeriums ohne Debatte bewilligt worden, wurde die nächste Sitzung auf Donnerstag, Vormittags 11 Uhr, anberaumt. (Antrag v. Rommel, betr. die Reform der Personen-, Gepäc- und Gütertarife und Eisenbahn-Etat.)

Bermischte politische Nachrichten.

Berlin, 6. Febr. (Vom Hofe.) Kaiser Wilhelm fattede am Mittwoch dem Professor Vegas einen Besuch ab und besichtigte dort ein Modell zu einem Kaiser-Wilhelm-Denkmal. Später empfang der Monarch den Minister von Lucius und den Ober-Präsidenten von Jedlig. — Es heißt, die beiden ältesten Söhne des Kaisers sollen gemeinsam ein Gymnasium besuchen und zwar sämtliche Klassen von Sexta an durchmachen. Der Kaiser selbst und sein Bruder besuchten in Kassel bekanntlich nur Sekunda und Prima.

— Im bayerischen Abgeordnetenhaus wurde am Mittwoch der Eisenbahnetat beraten. Abg. von Stauffenberg konstatierte dabei, daß die Bahnbeamten überbürdet seien. Es gebe Stationen mit 21 Stunden Dienstzeit. Minister von Crailsheim bestritt das; die Beamten arbeiteten selbst so lange, um Hilfskräfte fernzuhalten.

Paris, 6. Febr. Präsident Carnot und mehrere Minister werden zu Ehren des in Paris anwesenden Großfürsten Nikolaus von Rußland

Festlichkeiten veranstalten. — Die streitenden Minister haben sich wieder vertragen, alle Schwierigkeiten sind gelöst, die Rabinetsneubildung beseitigt. Tirard und Constans unternehmen zum Zeichen der Versöhnung eine gemeinsame Reise nach Mars.

Wien, 5. Febr. Aus Sofia eingetroffene Nachrichten melden, daß thatsächlich eine große Verschwörung entdeckt worden ist. Die Verschworenen wollten in der Nacht zum Sonntag bei Gelegenheit eines Hofballbesuches das Palais umzingeln, den Fürsten Ferdinand und die versammelten Minister gefangen nehmen und Muffuroff, sowie Stambuloff erschließen. Die bei Major Paniza vorgenommene Hausdurchsuchung ergab sehr belastendes Material. Man zweifelt nicht, daß auswärtiger Einfluß bei dieser Verschwörung mit im Spiele war.

London, 6. Febr. Das Ministerium stellte am Mittwoch die Thronrede für die Eröffnung des Parlamentes fest. Die Regierung soll sich auch damit einverstanden erklärt haben, daß der Kolonialstreit mit Portugal einer Konferenz zur Schlichtung unterbreitet werde, doch sollen vorher gewisse Bedingungen erfüllt werden. — Die Docterverwaltungen beschloßen, alle Arbeiter zu entlassen, die fortfahren, ihren Anordnungen nicht pünktlich nachzukommen. Die Verwaltungen scheuen auch einen Streik nicht.

New-York, 5. Febr. Der Senat der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat den Samoa-Vertrag angenommen.

Provinz und Umgegend.

† Erfurt, 5. Febr. Eine Gasexplosion, deren furchtbare Wirkung jeder Beschreibung spottet, fand gestern Nachmittag im „Alten Rathskeller“ statt. Kurz nach 5 Uhr, als der Kellermeister der Gebrüder Ramann mit 2 Arbeitern sich in den dortigen Weinkeller begeben hatte, um Wein auf Flaschen zu ziehen, erdröhnte ein starker Knall. Die festen Kellergewölbe barsten und die Kellerdecke hob sich; Mauerstücke, Thürhölzer, Giebeltheile flogen weit umher. Der über dem Keller gelegene „Tunnel“ ging fast ganz in Trümmer. Die Fenstergehäusen der im ersten Stock befindlichen Gaststuben prasselten auf das Hohlplaster und Wände und Thürhölzer der Küche und einiger anderer Räume wurden stark beschädigt. In Steinigers Salon, in welchem bereits einige hundert Mitglieder des Gartenbauvereins zur Sitzung sich eingefunden hatten, erfolgten sämtliche Gasflammen. Auf dem Tischmarke sammelte sich bald eine große Menschenmenge an, durch welche die Feuerwehr nur mit Mühe hindurchbringen vermochte. Auf der Unglücksstätte selbst herrschte eine gewaltige Verwirrung, die sich noch steigerte, da man der stark mit Gas geschwängerten Luft halber Abstand davon nahm Licht zu machen. Der erste, welcher aus dem Trümmerhaufen kroch, war der Kellermeister. Aber wie sah der Mann aus! Die Kleidungsstücke hingen ihm zerfetzt am Körper. Der fast haarloze Kopf war mit zahlreichen Brandwunden bedeckt, das Gesicht geschwärtzt, Arme und Hände waren übel zugerichtet. Doch viel schwerere Verletzungen hatte der Arbeiter davongetragen, welchen darauf hilfsbereite Hände aus den Trümmern retteten. Gesicht und Schädeldecke schienen eine einzige Wunde zu bilden. Der Armste schrie und jammerte, daß es einen Stein erbarmen konnte. Die vordere Gaststube, in welche man vorläufig die beiden Verletzten brachte, gleich einem Lazareth. Ein Chirurg und dessen Gehilfe war in voller Thätigkeit. Als dann Dr. med. Spatmann eintraf, brachte man den Arbeiter in einem Krankenkorbe nach dem Krankenhause. Tief erschüttert wurde das Publikum von dem markdurchdringenden Hilsegeschrei des Vermissten. Der Kellermeister hatte sich so weit erholt, daß er nach Haus zu gehen vermochte. Ein dritter Verletzter ist der Hausburche, welchem eine fortgeschleuderte Thür gegen den Kopf geflogen war. Einige andere Leute haben leichtere Verletzungen durch Glassplitter davongetragen. Zu bemerken ist noch, daß im Keller außer der Gasuhr das Wasserleitungsrohr zertrümmert wurde. Der Keller stand infolgedessen unter Wasser. Auf welche Weise das gräßliche Unglück entstand, ist noch nicht ganz klargelegt. Der Schaden beziffert sich sicher auf viele tausend Mark.

† Eisleben, 5. Febr. Dem Strafgefangenen Fichtner, welcher sich im hiesigen Gerichtsgängnis zur Abbüßung einer neunmonatlichen Gefängnisstrafe wegen Diebstahls befindet, gelang es gestern Vormittag aus der Gefangenenanstalt zu entweichen und trotz sofortiger und eifriger Verfolgung, durch welche die Bewohner der Lindenstraße in Alarm versetzt wurden, nach der Mittelhütte zu entkommen. Hier versteckte sich der in seiner Gefangenenkleidung befindliche F. und wagte sich erst wieder hervor, als er glaubte annehmen zu können, daß seine Verfolger sich entfernt hätten. Er wollte nun seine Flucht nach der Oberhütte fortsetzen, wurde jedoch festgenommen und hatte somit sich nur kurze Zeit der Freiheit erfreuen können.

† Braunschweig, 3. Febr. Wie schon kurz gemeldet, ist hier heute an den Folgen der Grippe im Alter von 64 Jahren der Buchhändler Heinrich Bieweg, alleiniger Inhaber der weitbekannten vor mehr als 100 Jahren gegründeten Verlagsbuchhandlung, Buchdruckerei, Schrift- und Stereotypengießerei Fr. Bieweg u. Sohn sowie der Papierfabrik Gebr. Bieweg, gestorben. Bieweg, der Höchstbesteuerter und einer der größten Industriellen Braunschweigs, verlor vor zwei Jahren seinen einzigen Sohn und hinterläßt jetzt außer seiner Wittve nur eine unverheiratete Tochter als Erbin seiner umfangreichen Unternehmungen. Sonstige nähere Verwandte des Verstorbenen sind die bekannten Buchhändlerfamilien Westermann hier und Brodhaus in Leipzig.

† Aus dem Oberharz, 2. Febr. In eine schredliche Lage gerieth in letzter Woche der königliche Förster E. in der Riesenscheer Oberforst. Das Gebiet dieser Oberförsterei streift bis zum Hochplateau des Bruchberges, eines rauhen, mehrere Stunden weit von jeder Ansiedlung entfernten Berges. Von hier aus wollte der Förster nach Haus zurückkehren, als er, im Felsgeröll strauchelnd, einen Fuß im Gestein brach. Unter Schnee und Eis bei eindringender Nacht hilflos mit gebrochenem Fuß im Forst des Hochgebirges, das war wahrlich für stärkste Nerven viel, da an menschliche Hilfe nicht zu denken. Mit den Händen, dem gebunden Bein und dem Knie des zerbrochenen trock der Forstmann eine lange Strecke bis zu einer Köhlerhütte, dort blieb er, von Schmerz und Frost gequält, über Nacht, bis am anderen Morgen Waldarbeiter seinen Hülfseruf vernahmen und ihn nach Hause trugen.

Bermischte Nachrichten.

* (Keine Notizen.) Kaiser Wilhelm hat dem Sultan vier prächtige Trakehner Hengste zum Geschenk gemacht, welche in voriger Woche in der türkischen Hauptstadt eingetroffen sind und vom Sultan mit besonderer Freude in Empfang genommen sind. — Der Prinz Alfred von Coburg soll Ende März in Koburg konfirmirt werden. Die Königin Victoria gedenkt der Feier selbst zuwohnen. — Die Kaiserin Augusta hat der Stadt Koblenz testamentarisch die Summe von 115 000 Mark vermacht. — König Milan von Serbien soll zu Monaco im Spiel eine viertel Million Franken verloren haben. — Der amerikanische Marineminister Tracy, dessen Haus am Montag abbrannte, wobei seine Frau und Tochter getödtet und er nur mit Mühe gerettet wurde, ist jetzt außer Lebensgefahr.

* (Stürmische Ueberrahrt.) Der in New-York angekommene Dampfer der Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft „Geller“ hat eine sehr stürmische Ueberrahrt über den Ocean gehabt und war in Gefahr unterzugehen. Am 29. Januar Mittags kollidierte das Schiff mit einem Eisberge und erlitt zwei Stöße. Die Passagiere verlangten die Untersuchung, welche ergab, daß in den Bericht zwei große Löcher gestossen waren. Sonst ist das Schiff unverletzt und kam glücklich in New-York an, nachdem es noch 20 Eisberge passiert hatte.

* (Widernes Heirathsgeheuch.) „Fünf Schwestern suchen auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege behufs sofortiger Verheirathung die Bekanntschaft eines Rauchs oder Statflubs. Auch Touristeneretne und Schützengilden finden etwaige Berücksichtigung.“

Anzeigen.

Zwangs-Versteigerung.

Sonnabend, den 8. Februar cr., Vormittags 10 Uhr versteigere ich im Hotel zum halben Mond hier:

2 Sopha's, 1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch, 1 Corfskasten und 1 Kommode.

Merseburg, den 6. Februar 1890.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Hausverkauf in Merseburg.

Das den Maurer Weber'schen Erben gehörige, Sirtberg 24 belegene Hausgrundstück mit Garten, soll ich ertheilungshalber verkaufen und nehme Gebote bis

15. d. Mts. entgegen.

Merseburg, den 5. Februar 1890.

Carl Rindfleisch,

Auctions-Commissar und Gerichts-Zagator.

4 Gärten-Bauplätze

mit Spargel- und allerlei Obstanlagen im früher Koch'schen Grundstück sofort verkauflich oder zu verpachten.

Näheres Elbighauer Straße 5.

Auctions-

Gegenstände bitte ich in meinem Comptoir kl. Ritterstrasse No. 4 anzumelden. Fried. M. Kunth.

Bank- u. Privatgelder

zu billigstem Zinsfuße per sofort oder später hat auszuleihen Fried. M. Kunth.

Feuerversicherung.

Die Haupt-Agentur einer gut eingeführten, deutschen Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft für Merseburg ist neu zu besetzen.

Offerten werden sub L. Z. 332 an Haafenstein & Vogler, A.-G. in Köln a. Rh. erbeten.

Lücht. Former

finden bei hohem Verdienst sofort dauernde Beschäftigung.

G. Polysius,

Eisengießerei u. Maschinenfabrik Dessau.

Material

zum Auffüllen

bestehend aus Gießereischlacke u. ausgebranntem Sand, kann jederzeit von unserem Hinterhofe abgeholt werden.

Motorenfabrik Merseburg.

Coepel & Scheinhütte.

Zur Saat

100 Wispel Kreuzkartoffeln

sind in kleineren und größeren Posten abzugeben.

Offerten erbeten unter C. D. 437 durch Rudolf Rosse, Ragdeburg.

Pferde zum Schlachten

kauft jederzeit und zahlt die höchsten Preise.

R. Kolbe, Rospöschlchter.

Ein junger, brauner Jagdhund zugekauft. Gegen Insektionsgebühren u. Futterkosten abzuholen.

Wünschendorf Nr. 7. Ferd. Gottschalk.

Ein Mädchen vom Lande 16-18 Jahre alt, kann bei gutem Lohn zum 1. April in Dienst treten. Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedition.

Wahl für den deutschen Reichstag!

Die Wahl der Mitglieder des deutschen Reichstages soll am Grund der Kaiserlichen Verordnung vom 8. v. Mts. am 20. dieses Monats stattfinden. Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen.

Unsere Stadt ist in 5 Wahlbezirke eingetheilt worden, welche nebst den Wahlvorstehern, Stellvertretern und Wahllokale aus der beigelegten Nachweisung zu entnehmen sind. Die nach den Wahlbezirken aufgestellten Wählerlisten haben in der gesetzlich bestimmten Zeit öffentlich auszuliegen und sind nach Ablauf der bestimmten Frist abgeschlossen worden.

Zur Stimmabgabe werden nur diejenigen zugelassen, welche in die Wählerlisten aufgenommen sind. Indem wir die Wähler einladen, an dem bestimmten Tage und während der bestimmten Stunden sich in dem betr. Wahllokale einzufinden und ihre Wahlzettel abzugeben, bemerken wir, um Unregelmäßigkeiten fern zu halten und die Wähler in ihrem Wahlrechte möglichst zu sichern. Folgendes:

Jeder darf nur in dem Wahlbezirke wählen, in welchem er seinen Wohnsitz hat. Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl theilnehmen.

Das Wahlrecht wird durch verdeckte Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen des Candidaten, welchem der Wähler seine Stimme geben will, auszufüllen. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier, dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen und müssen berast zusammengefaltet sein, daß der darauf verzeichnete Name verdeckt ist. Stimmzettel, bei denen hiergegen verstoßen ist, hat der Wahlvorsteher zurückzuweisen.

Unzulässig sind nach § 19 des Reglements

1. Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier oder welche mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind;
2. Stimmzettel, welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten;
3. Stimmzettel, aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist;
4. Stimmzettel, auf welchen mehr als ein Name oder der Name einer nicht wählbaren Person verzeichnet ist;
5. Stimmzettel, welche einen Protest oder Vorbehalt enthalten.

Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, tritt an den Tisch, an welchem der Vorstand sitzt, nennt seinen Namen und gibt nach Straße und Hausnummer seine Wohnung an. Sobald der Protokollführer seinen Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, übergibt er seinen Stimmzettel dem Wahlvorsteher oder dessen Stellvertreter.

Die Wahl ist direct. Wählbar zum Mitgliede des Reichstages ist jeder Wahlberechtigte, der einem zum Deutschen Reiche gehörigen Staate seit mindestens einem Jahre angehört hat.

Während der Wahlhandlung dürfen im Wahllokale weder Discussionen stattfinden, noch Ansprachen gehalten, noch Beschlüsse gefaßt werden.

Merseburg, den 2. Februar 1890.

Der Magistrat.

Nachweisung der Bezirke, Lokale und Vorsteher für die Wahl zum Deutschen Reichstage in Merseburg.

Erster Wahlbezirk: Burgstraße (obere), Burgstraße (untere), Entenplan, Gotthardtsstraße incl. Halbmondsstraße, Johannisstraße, Mälerstraße, Markt, Neumarktthor (am), Delgrube, Breußerstraße, Ritterstraße (große), Ritterstraße (kleine), Schulstraße, Stadtkirche (an der), Tiefen Keller, Wagnerstraße.

Wahllokal: Rathhaus.

Wahlvorsteher: Beigeordneter Lehender.

Stellvertreter: Apotheker Curpe.

Zweiter Wahlbezirk: Annenstraße, verlängerte Annenstraße, Bohnhofsstraße, Elbighauerstraße, Eisenbahnstraße, Friedrichstraße, vor dem Gotthardtthor, am Gerichtsrain, Halle'sche Straße incl. Gausseebau, Karlstraße, am Klusensthor, Rauchhädterstraße, Reunauerstraße, Lindenstraße, Marienstraße, Raumburgerstraße, Poststraße, rother Prückentain, vor dem Sirtthor, Steinstraße, Leichstraße, Weißensefelderstraße incl. Gausseebau, Weiße Mauer, Wilhelmstraße.

Wahllokal: Herzog Christian.

Wahlvorsteher: Stadtrath Eichhorn.

Stellvertreter: Neues-Sozialität-Inspector Herberd.

Dritter Wahlbezirk: Altenburger Schulplatz, Apothekerstraße, Brauhauerstraße, Brauhof, Dreitestraße (obere), Dreitestraße (untere), Brühl, Dammstraße, Dom, Domplatz, Fischerstraße, Georgstraße, Grünestraße, Hälterstraße, Hütterstraße, Kreuzstraße, Milchinsel, Mühlstraße, Reitbahn (an der), Saalstraße, Seifnerstraße, Windberg.

Wahllokal: Livoli.

Wahlvorsteher: Stadtrath Berger.

Stellvertreter: Bureau-Vorsteher Schwengler.

Vierter Wahlbezirk: Geisel (an der), Hertenstraße, Kurze Straße, Margarethenstraße, Rossmarkt, Sand, Schmale Straße, Seitenbeutel, Sirtberg, Sirtstraße (große), Sirtstraße (kleine), Vorwerk.

Wahllokal: Thüringer Hof.

Wahlvorsteher: Stadtrath Otte.

Stellvertreter: Borussia-Bereins-Director Bichter.

Fünfter Wahlbezirk: Altenburg (obere), Altenburg (untere) Amtshäuser, Kirchstraße, Krautstraße, Neuschauerstraße, Mühlberg, Neumarkt, Rosenthal, Schreiberstraße, Stufenstraße, Weinberg, Werderstraße mit Schleuse, Winkel.

Wahllokal: Augarten (Krautstraße Nr. 6.)

Wahlvorsteher: Stadtrath Kops.

Stellvertreter: Director Glah.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit in Erinnerung, das sämtliche zur hiesigen Steuer-Kasse fälligen Steuern, sowie auch das Schulgeld pro Januar, Februar und März bis zum 25. Februar gezahlt werden müssen.

Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der kostenpflichtigen exekutivischen Beitreibung derselben begonnen werden.

Merseburg, den 5. Februar 1890.

Der Magistrat.

Futter-Kartoffeln

habe noch abzugeben.

Ed. Klaus.

Schmalhies zerlegt, ff. Apfelsinen, Citronen, Apfelmwein zur Cur bei Herm. Rabe Nachf.

Pension. Schüler finden gute Pension. Oberaltenburg 23, 1. Tr.

Zum 1. October wird eine freundliche Wohnung frei, zum Preise von 70 Thlr., mitten in der Stadt, besteh. aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör. Wasserleitung. Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedition.

18. Forts.)

(Nachdruck verboten.)

Im Eise eingeschlossen.

Dem Englischen nachgepfl. von G. H.

10.

Der Frühling war angebrochen. Die milde Aprilluft ließ Knospen und Blätter sprossen. In seinem magischen Lichte stand der Mond am unbewölkten, gestirnten Himmel; über Land und Meer herrschte die Stille der mitternächtigen Stunde.

In einer Villa an der Westküste der kleinen Insel Wight sind die Glashüren des Wohnzimmer, die zum Garten führen noch offen. Bei dem Scheine einer Kerze saß an dem Tische eine Dame und las in einem vor ihr liegenden Buche. Von Zeit zu Zeit sah die Leserin auf und sah in den Garten hinaus, wo in einem weißen Kleide ein junges Mädchen bei dem milden Lichte des Mondes auf- und niederwandelte.

In innerer Kummer und Unsicherheit haben dem jungen Mädchen den Stempel der Niedergeschlagenheit aufgedrückt, der sich auch in ihrer äußeren Gestalt zeigte. Nicht allein ihre Bekleidungen, nein auch Freundinnen, die sie früher bewunderten, sind einstimmig in dem Urtheil, daß sie sehr gealtert sei und sie nur noch einen Schatten ihrer früheren Anmuth und Liebllichkeit besitze. Andere dagegen sprechen mit mehr Aufrichtigkeit ihr Urtheil gnädiger aus, daß ihre Augen, ihr Haar wenig von dem früheren Glanze und der früheren Pracht, wie auch ihr einnehmendes Wesen und ihre stolze Haltung kaum gegen früher eingebüßt hätten. Die Wahrheit lag wie gewöhnlich in der Mitte. Trotz Sorge und Kummer war dagegen Frau Grayford die schöne Frau von früher geblieben.

Die tiefe Stille der nächtlichen Stunde wurde jetzt durchbrochen durch die zarte Stimme der jungen Dame im Garten.

„Lucie“, rief sie der drinnen Besenden zu, „setze Dich aus Pianino, es ist so recht eine Nacht um zu musizieren. Spiele etwas, das in Harmonie steht mit dieser feierlichen Stunde.“

Frau Grayford sah nach der auf dem Raminisje stehenden Uhr.

„Beste Klara es ist bereits nach 12 Uhr, denke daran, was der Arzt gesagt hat, du solltest nach seiner Anordnung schon seit mindestens einer Stunde zur Ruhe sein.“

„Ein halbes Stündchen, Lucie, nur noch ein halbes Stündchen. Sieh einmal, welchen Zauber das milde Mondlicht über die See ausbreitet. Wer kann in solcher Nacht ans Schlafen denken? Spiele etwas Lucie, — etwas Erhebendes und Sittliches.“

So bittend näherte Klara sich der Thüre. Als der Kerzenschein von innen dabei voll auf ihre zarte Gestalt fiel, zeigte sich, welchen verzehrenden Einfluß die Unsicherheit auf sie ausgeübt hatte. Ihre Büge hatten von der jugendliche Frische eingebüßt und kein zart durchhauchtes Roth schmückte wie früher ihre Wangen; die dunklen Augen, die Franks Herz einst bezaubert, hatten ihren Glanz verloren und blickten ruhelos, scheu, wie wenn ihre Besitzerin eben aus einem schweren Traume erwacht sei. In dem weißen Kleide, mit dem über die Schultern herabhängenden braunen Haar, bot das junge Mädchen fast das Bild einer Geisteserscheinung, als es sich langsam von der Thüre zum Fenster wandte, Frau Grayford auf's Neue um Musik bittend, die in Harmonie stehe mit dem Geheimnißvollen und der eigenartigen Schönheit dieser Nacht.

„Wirft Du dann in's Zimmer kommen, wenn ich spiele?“ frag Frau Grayford. „Du wirst Dich erkälten, wenn Du länger draußen in dieser kühlen Nachtluft verweilst.“

„Nein! nein! Es wird mir nichts thun, spiele nur, während ich mich hier auf der Bank niederlasse um auf die See schauen zu können. Das bringt mir Trost und thut meinem Herzen so wohl.“

Frau Grayford erhob sich und legte das Buch, das eine Reisebeschreibung zum nordischen Eismeere enthielt, zur Seite. Nachdem die Hoffnung bald geschwunden — die letzten Nach-

richten vom „Sperber“ und der „Seemöve“ waren vor mehr als zwei Jahren eingetroffen — konnten die beiden einsamen Frauen nichts anderes mehr lesen und denken, als die Schilderungen der Gefahren und das Auffinden von in den eisigen Nordpolstrecken verloren Gebliebenen. Ungern legte Frau Grayford das Buch zur Seite um das Pianino zu öffnen. Mozarts Arie in A mit Variationen lag aufgeschlagen auf dem Instrument. Mit voller Hingebung spielte sie jetzt die lieblichen Melodien, so einfach und doch so wahrhaft schön. Am Schlusse der neunten Variation (Caras Lieblingsstück) hielt sie inne und wandte sich dem Garten zu. „Soll ich jetzt aufhören?“ frag sie.

„Sie erhielt keine Antwort. Bar Clara von ihrem Eise aufgestanden und so weit gewandelt, daß sie die Musik nicht mehr hörte, die Musik, die sie so sehr liebte und die in so harmonischem Einklange stand mit der Milde und Schönheit der Nacht. Frau Grayford stand auf und trat in die Thüre.“

Nein, da stand die weiße Gestalt, das Gesicht der See zugekehrt, deren Oberfläche leichte Wellen kräuselten.

Frau Grayford trat einige Schritte hinaus in den Garten und rief dann:

„Clara!“

Wiederum erhielt sie keine Antwort. Die Angersene blieb unbeweglich auf ihrem Platze stehen.

In trauriger Stimmung, doch ohne Schein von Schreden, kehrte Frau Grayford ins Zimmer zurück. Ihre eigenen trüben Erfahrungen sagten ihr, was geschehen sei. Sie rief die Dienstmagd, der sie aufgab im Zimmer zu bleiben, dann begab sie sich in den Garten zurück, um nach Clara zu sehen.

Lobt für die Außenwelt, gleich als ob sie im Grabe ruhe, ohne Gefühl für jedwede Berührung, ohne Aufmerksamkeit für Worte, steif und kalt wie Stein, stand Clara da, vom Mondlichte übergossen, den trüben Blick auf die See gerichtet.

Frau Grayford stellte sich neben sie, abwartend, bis eine Veränderung in der Haltung Claras Platz greifen werde. Die erste Bewegung machte sie nach kurzer Zeit mit den Händen, die sie langsam erhob und dann tastend in die Luft streckte, wie Jemand, der im Dunkeln etwas sucht. Einen Augenblick später bewegten sich auch ihre Lippen und bald drangen Worte über dieselben, langsam und abgebrochen, wie wenn sie im Traume redete.

Frau Grayford sah nach dem Hause zurück, da sie die Keugierde der Diensthöten fürchtete und sie längst erkannt hatte, daß die unzusammenhängenden Worte, die Clara in diesem Zustande sprach, nicht geeignet waren, von den Diensthöten gehört zu werden. Nachdem sie gesehen, daß die Magd noch im Innern an der Glashüre stand, wo dieselbe nichts vernehmen konnte, wandte sie sich wieder Clara zu, von deren Lippen jetzt schneller und schneller ungeräunte Worte kamen.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

† Aus der Provinz, 4. Febr. Drei Eisenbahnunfälle werden heute gemeldet, der eine aus Torgau, der andere aus Calbe a. S. und der dritte passierte auf der Eisenberg-Crossener Eisenbahn. Auf der im Bau begriffenen Eisenbahnlinie Wittenberg-Torgau kürzte von einem Arbeitszug die Lokomotive nebst zwei Wagen in der Nähe der Reumühle die etwa 20 Meter hohe Böschung hinunter. Der Fahrer hat erhebliche Verletzungen erlitten, sonst ist alles noch glücklich abgegangen. — Ebenso in dem zweiten Fall, über den man schreibt: Der kurz nach 2 Uhr Nachmittags die Station Calbe berührende Blitzzug Berlin-Frankfurt stieß vor der Station Neu-Gattersleben gestern auf eine Bahnmeisterei-Lowry. Dieselbe wurde zertrümmert, die Maschine des Blitzzuges erhielt unerhebliche Beschädigungen. Die Insassen der Lowry hatten sich noch rechtzeitig gerettet. — Ueber den dritten Fall schreibt man: Dienstag Mittags passierte auf der Eisenberg-Crossener Eisenbahn ein Unfall, der erhebliche Folgen haben konnte. Die Wagen eines Güterzuges, darunter der einzige Personenwagen,

wurden durch den hinteren Theil des Zuges, welcher bergabfuhr, wahrscheinlich in Folge zu schwacher Bremsens aus den Schienen geworfen, jedoch ist weiteres Unglück verhütet. Die Passagiere, welche aussteigen mußten, konnten erst, nachdem der entgleiste Zug in die ordnungsmäßige Lage gehoben war, ihre Reise fortsetzen.

† Lützen, 4. Febr. Die mit dem 1. April d. J. durch Uebertritt des Herrn Cantor Böttger in den Ruhestand frei werdende Schul- und Rüsterrstelle in Großkörnichen wird von obigem Zeitpunkte ab mit dem Lehrer Herrn Bahrs, derzeit in Schlettau, besetzt. — Die gleichfalls zur Ephorie Lützen gehörige Lehrerstelle in Caza wird durch Veretzung des Lehrers Herrn Pöschke nach Merseburg mit dem 1. April d. J. erledigt. — Ein Schulknabe aus Kauern entwendete einer in Leuditz wohnhaften Wittwe eine Taschenguhr und versteckte seine Beute im Stalle, wo die Uhr jedoch entbedet und der Eigentümerin zurückgegeben wurde. — Im Laufe voriger Woche war ein Vertreter der Zuckersfabrik Trotha in Kleinforstetha und der Umgegend anwesend, um mit den dortigen Landwirthen Verträge abzuschließen über Lieferungen von Zuckerrüben an die genannte Fabrik. Die betreffenden Rübenbauer haben sich denn auch kontraktlich verpflichtet, ihre Rüben nach Trotha zu liefern, da ihnen hierbei gegen den bisherigen Absatz nach Lützen mancherlei Vortheile geboten werden. Die Fabrik zahlt pro Zentner 95 Pf. und läßt die Rüben durch Krähe auf der Saale von Kleinforstetha abholen, wodurch die Ablieferung den Bauern sehr erleichtert wird und die Beschwerden, welche die oft grundlosen Wege nach Lützen bereiteten, fast ganz wegfallen. Die 35 Proz. Schmelz liefert die Fabrik frei nach Kleinforstetha. An der Verladestelle werden die Abnehmer eine Wage aufstellen, daß die Rüben dort verwogen werden können und ein längeres Warten beim Abladen ganz und gar ausgeschlossen ist.

† Halle, 5. Febr. Der 11jährige Schulknabe Eduard Schröder (gr. Ulrichstraße) ist seit vergangener Mittwoch mit den Schulbüchern verschwunden und es wird jeder, welcher etwa über den Verbleib desselben Aufschluß geben könnte, gebeten, es unverzüglich den Eltern zu melden. Der Knabe war mit einem braunfarbten Anzug bekleidet. — In der Nacht zum Dienstag, kurz nach Mitternacht, geriet in der Karlstraße eine Anzahl Studenten und mehrere dem Arbeiterstande angehörende junge Leute so hart aneinander, daß es zu einer blutigen Schlägerei kam, die erst dann ihr Ende erreichte als mehrere der Beteiligten wegen der davongetragenen Verletzungen den Kampfplatz verlassen und ärztliche Behandlung nachsuchen mußten.

† Quersfurt, 4. Febr. In Angelegenheit betr. Einfriedigung des Schloßgrabens fand gestern Vormittag ein Termin unter Zuziehung der Herren Kreisbau-Inspector Delius-Eisleben, Bürgermeister Reibbrodt-Quersfurt und Amts-Vorsteher Bücke-Obhausen an Ort und Stelle statt und wurden hierbei die Stellen des Schloß-Wallgrabens, welche für das den Promenadenweg passirende Publikum als gefahrdrohend zu bezeichnen sind, genau festgestellt. Die Kgl. Regierung hat anlässlich des Kippschen Unfalles Verfügung dahin getroffen, daß eine vorchriftsmäßige Einfriedigung des Schloßgrabens nunmehr schleunigst bewirkt werden soll. — In der Nacht vom 2. bis 3. d. Mts. verunglückte in hiesiger Vereinszuckerfabrik Rüdiger & Co. der Arbeiter Bär von hier dadurch, daß er in ein mit gelöstem und deshalb heißem Kalk gefülltes Bassin fiel und sich demnach erhebliche Brandwunden zuzog, daß seine Unterbringung in das hiesige Krankenhaus nothwendig erschien. Ob eine Fabrikhaftigkeit seitens Bär oder sonst ein anderer Umstand dem Unglück zu Grunde liegt ist noch nicht festgestellt. — Heute früh brach in Folge eines alten Schabens in der „Neuen Fabrik“, kurz vor Schluß der Campagne, der Balancier der Hauptbetriebsmaschine.

† Weigenfels, 5. Febr. Herr Generalleutnant Wurm v. Zinl hier selbst, in dem hohen Alter von 93 Jahren stehend, ist vom Berliner Verein ehemaliger Hularen „Durch! Durch!“ zu Berlin zum Ehrenmitgliede ernannt

und diese Ernennung dem Herrn in kunstvoll ausgefallener Adresse mitgeteilt worden.

† Naumburg, 6. Febr. Am 10. Februar wird die Frühjahrsfestung unseres Schwurgerichts beginnen und am 15. die Anlage gegen den Brauer Kubisch wegen Brudermordes verhandelt werden. — In der Nähe von Eisenberg fand man in einem Wäldchen die Leiche des Schuhmachers S. von hier erhängt auf. — In einer der letzten Nächte entwickelte sich vor einer Wirtshaus in der Bahnhofsstraße eine Schlägerei, in welcher ein Arbeiter mit einem Messer gestochen wurde. — Am Sonntag Abend hatten Wildbende in dem Gehölz über Hofbach ein Reh gefangen und ausgeweidet in einen Sack gesteckt. Um diesen fortzuschaffen, nahmen sie dem Kinde des Gärtners einer nahen Villa den Schützen weg, ließen ihn jedoch, weil das Kind schrie, stehen und liefen mit ihrer Beute fort. Unterdessen war aber der Gärtner auf sie aufmerksam geworden, verfolgte sie und stellte sie, als er sie eingeholt hatte, zur Rede. Darauf entfloß der eine, der andere, ein Gärtner B. aus Altmich, versteckte sich in einem Hause, wurde aber mit Hilfe einiger Jäger ermittelt und verhaftet.

Vermischte Nachrichten.

* Kaiser Wilhelm und der Berliner Feuerwehmann. Durch den Berliner Hofbericht wurde kürzlich mitgeteilt, daß der Kaiser persönlich dem Feuerwehmann Eichgrün das allgemeine Ehrenzeichen überreicht hat. Zur Erklärung dieser Auszeichnung wird jetzt Folgendes gemeldet: „Eichgrün fand bei der Sturmkompanie des 7. Brandenburger Infanterie-Regiments Nr. 60, welche der jetzige Kommandierende General von Leszynski als Hauptmann befehligte, als die Düppeler Schanzen genommen wurden. Die Kompanie schlug sich heldenhaft. Hauptmann von Leszynski wurde nach dem Sturme mit dem Orden pour le mérite dekoriert. Eichgrün war wegen seines tapferen Verhaltens ebenfalls dazu bestimmt, durch ein militärisches Verdienstzeichen ausgezeichnet zu werden, in dessen trat er zurück, weil viele Verwundete wohl mehr einer solchen Ehre würdig seien. Später kam das Regiment nicht mehr ins Gefecht, und so konnte Eichgrün das bereits zugesprochene Ehrenzeichen zweiter Klasse nicht nochmals erlangen. Wahrscheinlich auf Verwendung seines früheren Kompaniechefs hat nun der Kaiser nach 25 Jahren die Tapferkeit des ehemaligen Düppelstürmers dadurch gelehrt, daß er ihm das Allgemeine Ehrenzeichen eigenhändig mit den Worten überreichte: „Ich freue mich, daß ich Ihnen nach so langer Zeit diese Medaille als Lohn für Ihr tapferes Verhalten überreichen kann; tragen Sie dieselbe mit Ehren!“ Der Kaiser erkundigte sich noch eingehend nach dem denkwürdigen Tage, an welchem die Düppeler Schanzen gestürmt wurden und entließ den Berliner Feuerwehmann in huldvollster Weise.“

* (Polizei-Präsident und Tanzlehrer.) Der ehemalige Polizeipräsident von Frankfurt a. M. und Berlin, Herr von Madai, feierte dieser Tage in Homburg seinen 90. Geburtstag. Aus diesem Anlaß sind verschiedene Erinnerungen neu aufgeführt, welche für das Verhalten des hervorragenden Polizeibeamten kennzeichnend sind. Eine der interessantesten ist die folgende Geschichte: „Etwa zwei Jahre nach der Einverleibung Frankfurts in Preußen hielt in der Mainstadt der Tanzmeister Colin Tanzstunden ab, bei welchem auch zwei Töchter des Polizeipräsidenten Unterricht nahmen. Während der Lektionen pflegte der Tanzmeister seinen Jünglingen Flaschenbier zu verkaufen. Ein im Hause wohnender Restaurateur, der davon zufällig Wind bekommen hatte und sich in seinem Abgase geschädigt sah, begann sich nicht lange und erstattete gegen Colin Anzeige wegen unbefugten Ausschanks von Getränken. Man belegte den Tanzmeister mit einer Geldstrafe und untersagte ihm die fernere Verabreichung von Erfrischungen auf das Strengste. Auf irgend eine Weise fand nun Colin Gelegenheit, dem Polizeipräsidenten sein Leid zu klagen. „Da ist nichts zu machen“, erwiderte Herr von Madai, „Sie haben sich gegen das Gesetz vergangen. Man verschänkt kein Bier, wenn man seine Konzeption dazu hat. Ihre Bestrafung ist eine vollkommen gerechtfertigte!“ Als sich der begreiflicherweise sehr eingeschüchterte Tanzmeister

empfehlen wollte, rief ihm der Polizeipräsident nach: „Wissen Sie, was ich thäte, wenn ich Tanzlehrer wäre? Wie viel nehmen Sie für die Stunde?“ — „Bierundzwanzig Kreuzer, Herr Präsident!“ — „Nun gut, ich würde sofort 36 Kreuzer nehmen und jedem Herrn eine Flasche Bier schenken. Das kann Ihnen kein Mensch und kein Gesetz verwehren!“ Es ist überflüssig, zu bemerken, daß von diesem Tage ab Herr Colin genau das that, was Herr von Madai gethan hätte, wenn er statt Polizeipräsident zufällig Tanzmeister geworden wäre. Jede Tanzstunde kostete fortan 36 Kreuzer. Dafür bekam jeder Jüngling eine Flasche Bier gratis, und der neidische Restaurateur im Hause hatte das uneingeschränkte Recht, vor Reid zu bersten.

* (Das Ende der Laufbahn eines „großen Geistes.“) Es muß auf die Dauer sein lohnendes Geschäft sein, Kartoffeln zu werfen und Bratpfannen tanzen zu lassen, und selbst der Schinken, der in der Witternachtsstunde herumgewirbelt wird, hat nicht allein sein Ziel, sondern sicherlich auch seinen Beruf versehen, wenn er nicht gegessen wird. Auf dem Umwege durch Gerichtssäle, Zauberalons und geheimnisvolle Sitzungen ist Karl Wolter, der Held von Refau, der so viel von sich reden gemacht, wohl zu der Ueberzeugung gekommen, daß der einfachste Mensch von Fleisch und Blut doch noch ungänglicher ist, als der vornehmste Geist, der sich nur durch Klopfen äußert. Karl Wolter ist in die heimathlichen Gefilde zurückgekehrt. Er wohnt wieder in Biesendorf bei seiner Mutter und geht von dort alle Tage nach Gindow bei Werder, wo er auf einer Ziegelei Erde larrt. Es sind nun bekanntlich wohl ein Duzend Brochuren geschrieben worden, in welchen Karl Wolter ohne irgend welche Reserve als ein besonders gottbegnadetes Wesen hingestellt wurde. Hat er seine besonderen Vorzüge urplötzlich eingebüßt? Dann wäre es doch in der Ordnung gewesen, für ihn zu sorgen. Oder sollte er sich, was das Wahrscheinlichere ist, als ein unsicherer Kantontist entpuppt haben? Ebenfalls ist Erdelarren ein sehr unruhliches Ende dieser Laufbahn.

* (Den Hut auf dem „Kopp“ behalte Herr Knopp!) Wir lesen nämlich in Thüringer Blättern folgende Erklärung: An vielen Orten tritt man der Frage näher, ob denn nicht ernstlich der alten Sitte (?) des Hutabnehmens beim Gruße entgegenzutreten sei und dafür lieber die sehr hübsche Art des militärischen Grußes zu allgemeiner Anerkennung in der heutigen Gesellschaft zu bringen wäre. Bis zum Austrag dieser Sache und bis schlichtere Verjünger durchgedrungen sein werden, konstituiere ich mich, auf die Gefahr des Vorwurfs hin, gegen ein altes Herkommen zu verstoßen und so Anstoß zu erregen, als „Verein gegen das Hutabnehmen“, und bringe hiermit zur Kenntniß, daß ich jedem meine willkommenste Hochachtung und Ehrerbietung ausdrücke, indem ich mir die Ehre geben werde, ohne Hutabnehmen zu grüßen. Im Influenza-Monat Januar 1890. Karl Knopp.

* (Der Fleck auf der Ehr.) In Wien hat sich der Dughalter Wilhelm Weiner, der im Verdachte stand, 36 700 Gulden unterschlagen zu haben, auf dem Grabe seiner ersten Frau erschossen. Hätte Weiner eine halbe Stunde mit der Vollführung des Selbstmordes gewartet, wäre er glänzend gerechtfertigt worden. Um 3 Uhr Nachmittags erhielt sein Dienstherr, Fuchs, ein unfrankirtes Paket, worin sich 30 000 Gulden befanden. Der Gauner hatte 6 700 Gulden als Finderlohn abgezogen.

Personalnachrichten.

— Die Regierungs-Referendare Dr. jur. Werner aus Merseburg und P. h. n. d. t. aus Magdeburg, haben am 1. d. Mts. die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

Gerichts-Verhandlungen.

— Halle, 4. Febr. (Schwurgericht.) Die inhaftirte, am 15. November 1863 in Lößlein geborene unverheiratete Bertha Kott hatte sich wegen Todtschlags zu verantworten. Die Sachverhalt war folgendes zu entnehmen: Die Kott wurde am 10. Juni d. J. im hiesigen k. k. Entbindungsinstitut von einem Kinde männlichen Geschlechts entbunden und wurde mit diesem am 20. Juni nach Ostroa entlassen, wo sie bei der Handeltfrau Wölke in Dienst trat. Das Kind hatte sie nicht bei sich und gab auf Befragen vor, dasselbe einem ihr unbekanntem Ehepaar oder einer kinderlosen Dame in Halle zur Pflege und Erziehung übergeben zu haben. Als sie wahrnahm, daß nach der Richtigkeit ihrer Angaben geforscht wurde, verließ sie heim-

lich ihren Dienst. Am 23. Juni wurde in der Nähe von Grömmitz in der Saale eine Kindesteiche gefunden. Nach der ärztlichen Besichtigung gehörte die Leiche einem Kinde männlichen Geschlechts an und war einige Wochen vorher gestorben, nach der inneren Besichtigung war das Kind todt in das Wasser gekommen. Die Beseidung bestand in einem mit Spigen besetzten Hemden, einem Rock, einem wollenen Säckchen und einem rotbraunen Wiedelband. Die Erlaubnis zur Beerdigung der Leiche in Lettin wurde erteilt. Inzwischen hatte sich die Unwahrscheinlichkeit der Kott'schen Angaben herausgestellt, die Nachforschungen betreffs des Kindes wurden fortgesetzt, Stadtbrief hinter der Kott erlassen, in Folge dessen sie durch einen Kriminalbeamten in Neuz seßgenommen und nach Halle übergeführt wurde. Dem Beamten erklärte sie, daß sie ihr Kind hinter der Pontonbrücke bei Grömmitz in die Saale geworfen habe; sie beschrieb genau die Beseidung des Kindes, welche genau mit der aufgefundenen Kindesteiche abgenommenen übereinstimmte. Eine Zeugin wurde ermittelt, welche bezeugte, daß sie für die Kott gerade solche Kleidungsstücke gekauft habe. Die Ausgrabung des Leichnams behufs Feststellung der Identität fand im September statt. Bei der vorgeschrittenen Bemerkung ließ sich die Leobensfrage nicht mehr feststellen; die Sachverständigen bestätigten indes, daß das Kind längere Zeit gelebt habe und daß die Beschaffenheit der Seeletheile für die Identität der im Juni im Saalstrom bei Grömmitz aufgefundenen begl. der im Lettin wieder ausgegrabenen Kindesteiche mit dem von der Kott geborenen Kinde sprächen. Die Kott erkannte die dem Leichnam ausgelegenen Kleidungsstücke bei deren Vorlegung mit Bestimmtheit als diejenigen ihres Kindes wieder, welches sie in die Saale geworfen. Die Kott wollte den Gedanken, sich des Kindes zu entledigen, erst geäußert haben, nachdem sie von der Armen-direction betreffs Aufnahme des Kindes abschlägig befunden sei; sie wollte lediglich aus Angst und Verzweiflung gehandelt haben. Ihr Geisteszustand wurde von maßgebender Seite für beschränkt erklärt, namentlich wurde ihre Schwachmüdigkeit aus der Schule her behauptet; ihr Charakter wurde seitens ihr Vorgesetzter als kein roher bezeichnet. Der Staatsanwalt beantragte nach dem Ergebnis der Beweisverhandlung das Schulbig unter Annahme mit derer Umstände, welchem Antrage entsprechend der Spruch der Geschworenen ausfiel. Bestrafung mit 1 Jahr Gefängnis unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft beantragte der Staatsanwalt, auf 9 Monat Gefängnis bei Anrechnung von 5 Monaten Untersuchungshaft erkannte der Gerichtshof.

— Halle, 5. Febr. Die heutige Sitzung des Schwurgerichts hatte sich mit drei Sachen wegen Nothmuths bzw. verführer Nothmuth zu befassen. Der Muthschliche Scheideweibe aus Delitzsch erhielt 6 Monate, Handarbeiter Ernst Hittel aus Schlenzig 2 Monate und Dienstmagd Sommer aus Posthitz 6 Monate Gefängnis.

Todesfälle.

— In San Lucar in Spanien ist der Herzog von Montpensier gestorben. Heute fast vergessen, sprach von diesem Prinzen vor 40 Jahren ganz Europa. Der Herzog war ein Sohn König Louis Philipp's von Frankreich, der die Schwester der Königin Isabella von Spanien, die Prinzessin Maria, geheiratet hatte. Louis Philipp nahm nämlich an, aus der Ehe Isabella's mit dem Prinzen Franz von Astiir würden keine Kinder hervorgehen, und dann die spanische Krone an die Gemahlin seines Sohnes fallen. Diese Spekulation war aber falsch, und der Herzog wurde nicht mehr und nichts weniger, als was er schon war. Wiederholt sind ihm Intrigen nachgesagt, um die Krone zu erlangen, besonders nach der Vertreibung Isabella's und nach dem Tode Alfons's XIII. Eine politische Größe ist der in den sechziger Jahren lebende Prinz nie gewesen.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Dresdener 4 pEt. Stadtschuldloose von 1875. Die nächste Ziehung findet Ende Februar statt. Wegen den Coursvorlauf von ca 2 1/2 pEt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 7 Pfg. pro 100 Ml.

Markt-Richte.

Halle, 6. Febr. Preise m. Einfluß b. Marktergebnisse d. 1000 Kilo netto, Weizen rubig 180 bis 198 Markt, feinstes märkischer bis 202 Markt. — Roggen rubig 183—187 M., — Gerste matt, Brau 192—213 M., Futter 140 bis 168 Markt, Dager fest 170 bis 175 Markt, Mais 136 bis 150 Markt, Raps — Markt. Rüben — Markt. Erbsen Victoria-rubig 177—183 M. Kammeler. Sud 38 M. Störte fest, einschl. Haß von 100 Kilo Netto Hallische prima Weizen-Stärke 40,0 bis 41,00 M. Abfallende Sorten billiger. Preise per 100 Kilo netto Einfaß 22—36 M., Bohnen 17—18 Markt. Kleesaaten o. Angeb. — M. Futter + Artikel fest: Futtermehl 13—15 M., Roggenkleie 10,75 — 11,25 M., Weizenqaalen 9,50 — 9,75 M., Weizenkleie 9,50 — 9,75 M. Malzmeile beste 11,00 — 12,00 M., bunf. 9,00 — 10,50 M. Delfmehl 14,50 — 15,50 M. Mais 33,50 M. Sojabl. 8,25/30" unapp. 17,50 — 18 M., Spiritus 10000 Pter. - Prozent, matt, Kartoffelspiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe 54,00 M. mit 70 M. Verbrauchsabgabe 34,50 M. Rübenspiritus — M.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Rehkopf und Lunge von Erfrankung zu bewahren, ist in rauher Jahreszeit eine Pflicht aller, die ihre Gesundheit bei Erfüllung der Berufsobligationen bedürfen. Durch Gebrauch von **Fau's** besten **Sodener Mineral-Wassern**, die auch bei schon eingetretener Katarrh äußerst wirksam sind, namentlich wenn sie in diesem Falle in heisser Milch genommen werden, wird dieser Schutz sicher erzielt. Erhältlich in den Apotheken und Droguen à 85 Pfg. per Schachtel.